

Zimmer der wilden Träume. Eine nackte, bronzefarbene Frau, ein verwüsteter, ein sterbender Mann. Göpp hielt sich so still, als hätte sein Atem das Gleichgewicht dieser Welt zerstören können.

Aber jetzt, nach vielen Minuten, geschah das Furchtbare. Der Fremde richtete sich auf, griff in die leere Luft, schrie, und mitten in diesem Schrei stürzte sein Kopf auf das zerbeulte Hemd. Er wühlte sich hinein, als suchte er sein eigenes Herz, das mit fanatischer Wucht seine letzten Schläge schlug. Djamella zuckte zusammen. Sie öffnete die Augen und lachte, leise und satt. Waren Männer hier? Einer saß neben ihr, einer stand in der Tür. Und mit einer leichten, heiteren Gebärde breitete sie die Arme aus.

Göpp sah es. Mit demselben Blick sah er, daß der Mann tot, daß die Frau betrunken war. Ganz und gar ausgeschlossen lehnte er am Pfosten seiner Tür.

So fand ihn Fritz Göpp, Häute engros. Ein vierschrotiger Mann im bequemen Ulster, der sicher sprach und sicher zupackte. Nach ein paar kurzen Fragen alarmierte er den Spielklub, stellte Zusammenhänge fest, veranlaßte den Abtransport des Leichnams. Die Tänzerin Djamella Juu, die nichts gefühlt, nichts

begriffen hatte, wurde in einer feuchten, muffigen Kammer in ein Feldbett gepackt. Der sehr junge, sehr elegante Herr lächelte betreten.

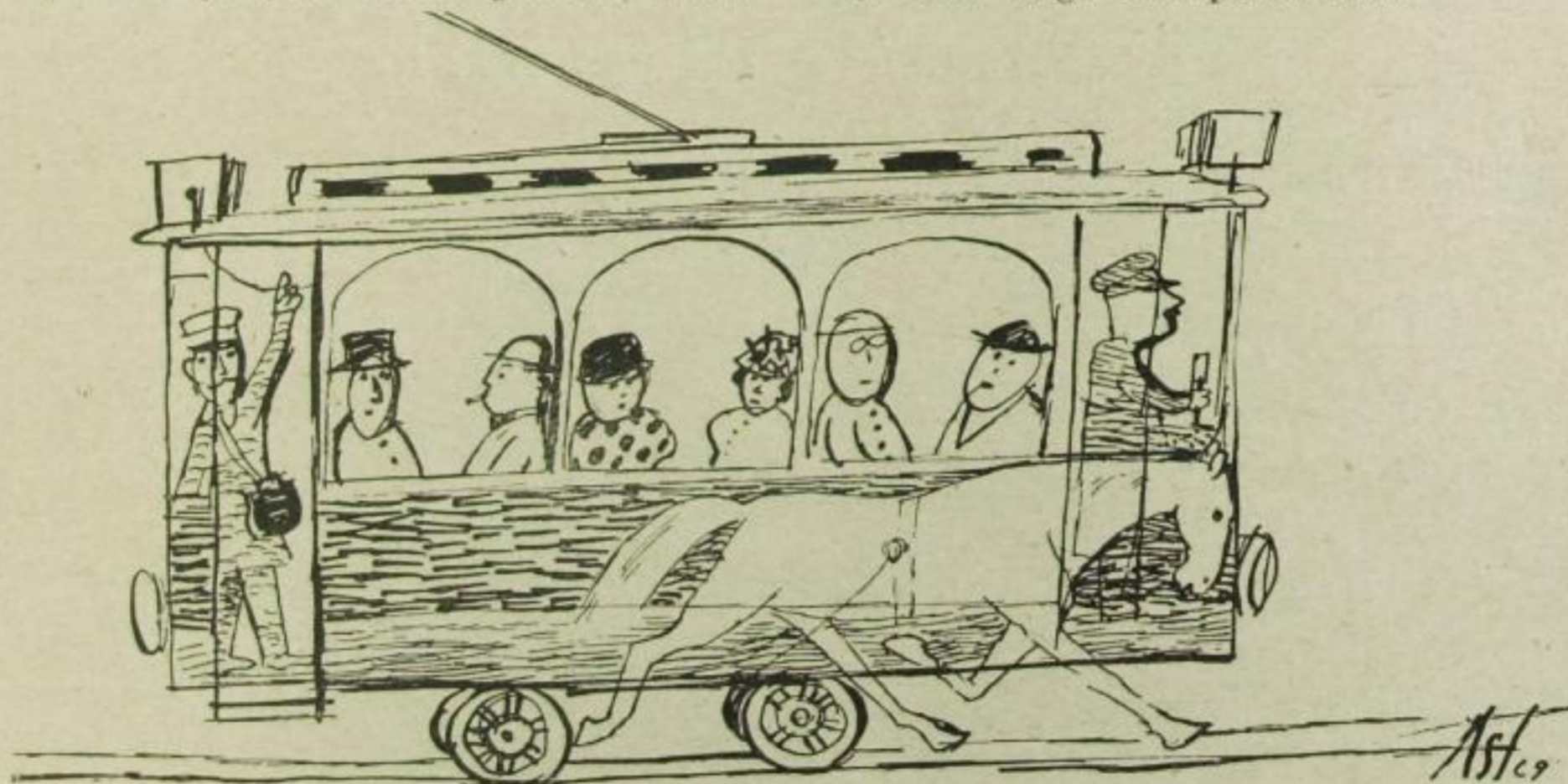
Eine halbe Stunde später saßen die Brüder zusammen. „Diese Bande!“ rief Fritz. „Weil der Kerl abschrammen wollte, haben sie ihn zu dir abgeschoben. Skandal vermeiden. Man kennt das. Und diese javanische Hure schläft endlich mal ihren Rausch aus.“

Emanuel Göpp hockte auf dem Bett- rand. Alles schien unverändert. Nur eine Falte im Teppich bezeichnete noch die Stelle, auf der Djamella gehockt hatte. Djamella, die javanische Hure, Djamella, der schwarz-goldene Traum.

So rasch, so wild bricht das Leben über die Menschen herein. Eben noch war Steinplatz 0716 eine magische Zahl. Ein Hingekritzelt auf einem Löschblatt. Und jetzt ist es Wirklichkeit. Ein runder, gesunder Mann, der auf einem Stuhl sitzt und Süßwein trinkt.

Göpp schließt die Augen. Die Tänzerin und der Tote zerrinnen. Zurück bleibt ein Pult mit vielen weißen Aktenbögen und vielen braunen Paßheften. Und mit einem winzigen duftenden Taschentuch. Aber das wird man bald vergessen.

„Prost!“ sagt Steinplatz 0716.



Mein Großvater glaubt heute noch nicht an die Elektrische. Er denkt, es ist doch ein Pferd darin versteckt  
Zeichnung von Albert Schaefer-Ast